

Aphorismen von Paul Hofer

Autor(en): **Hofer, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **88 (1970)**

Heft 22

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-84519>

Nutzungsbedingungen

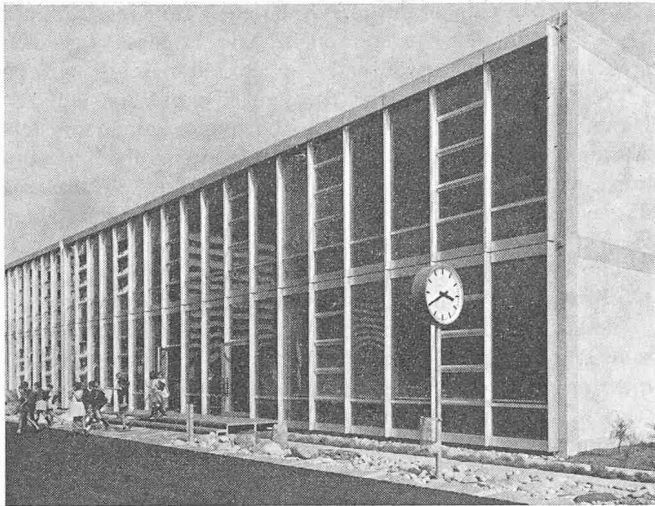
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vorhangfassade Klassentrakt 2

Die modulare Planung erlaubt es, diese Schulbauten künftigen Unterrichtsformen anzupassen. Dabei wären die WC-Anlagen zu verlegen und die Gangflächen teilweise in den Schulraum einzubeziehen.

Im Beispiel *Klassentrakt 1* («morgen») sind die drei Kompartimente (Pavillons) neu aufgeteilt, wobei einzelne Klassenzimmer Möblierungsvarianten zeigen und drei Vorschläge je einen in Querrichtung durchgehenden grossen Schulraum vorsehen.

Das Beispiel *Klassentrakt 2* («übermorgen») bedeutet den Schritt zu einer Hallenschule für vielseitigen Gebrauch. Die Flexibilität des Grundrisses erweist sich in verschiedenen Gruppenbildungen wie auch in grossräumiger Zusammenfassung.

Allgemein dürften die Möglichkeiten für derartige Umwandlungen praktisch eher beschränkt bleiben, je nach örtlichen Verhältnissen (Orientierung, Lärmimmissionen usw.) und auch hinsichtlich des Umstandes, dass die Schulmeister (mindestens der Volksschulstufe) «methodische Lehrfreiheit» geniessen. Hier bedarf es mindestens gewisser Vereinbarungen — d. h. «geistiger Flexibilität» — innerhalb der Lehrerschaft ein und desselben Schulhauses.

G. R.

Aphorismen von Paul Hofer DK 92:8-82

Vgl. SBZ 1969, H. 32, S. 614 und 1970, H. 12, S. 246

Lost paradise

Unser Leben geht einen merkwürdigen Gang. Immer wieder retten wir uns aus einem der Paradiese, die wir uns erdichten und die wir durch den hintern Ausgang verlassen, wenn sie uns nicht mehr bezaubern, in das nächste, ähnlich dem Besucher eines zuerst herrlichen, dann nur noch prächtigen, zuletzt kalten Palastes: durch das Gartenportal betritt er den Park, ist aufs neue ganz verzaubert, bald wieder ernüchtert, und hinter der letzten versiegten Fontäne nimmt ihn die weitoffene Landschaft auf, in der er sich endgültig verliert.

Arkadisches

Nirgends in der klassischen Landschaft ist der Horizont so fern, dass die Berge, die ihn bilden, nicht in einigen Wegstunden erreichbar wären. Wo aber das Mass einer Tageswanderung überschritten wird, da hat der Maler bereits den Boden klassischer Kunst verlassen. Die Landschaft der Hochrenaissance ist zugleich ein festgeschlossener Lebenskreis; ganz ohne Neigung, diesen Kreis in irgendeiner Richtung zu durchbrechen, fügen sich die Menschen ein und sind sich selbst genug. So ist auch der Himmel nie Ausschnitt aus dem Weltall, sondern die Wölbung des begrenzten Raumgebildes. Die klassische Landschaft schliesst sich nicht gegen das Unendliche ab. Sie weiss vielmehr nichts davon: alles Wirkliche ist Gegenwart, alle Erscheinung klar, anschaulich und damit der Nähe zugewandt. Das Weltbild der klassischen Landschaftskunst ist trotz Kopernikus geozentrisch geblieben.

Abschlussklassenschule in Frauenfeld

DK 727.112

Gegenüber den für diese Schulanlage in SBZ H. 20, S. 446, enthaltenen Voranschlagspreisen ergeben die definitiven Kosten im Endergebnis eine wesentliche Einsparung. Im Sinne einer Berichtigung publizieren wir hier die von den Architekten A. Barth und H. Zaugg (Aarau, Olten, Schönenwerd) erhaltenen Summen:

Kosten:

Schultrakt	24 805 m ³ × 146 Fr. = 3 621 530 Fr.
Verbindungsgang	2 990 m ³ × 160 Fr. = 478 400 »
Turnhallen	12 200 m ³ × 74 Fr. = 902 800 »
Werkstatt	4 895 m ³ × 130 Fr. = 636 350 »
Gebäudekosten zusammen	5 639 080 »
Umgebung und Erschliessung	550 000 »
Mobiliar	550 000 »
Gesamtbaukosten (ohne Land)	6 739 080 Fr.

Der effektive Kubikmeterpreis der ganzen Anlage beträgt statt Fr. 152.50 nur noch Fr. 126.—.

Valéry «Eupalinos»: dieser unvergleichliche Gesang des Geistes über dem Mittelmeer, ein Klingen wie von Metall, Dämmerung verscheuchend, kühler Glanz, unsehn-süchtige, vibrierende Fülle, griechisches Licht.

Es kommt nicht von ungefähr, dass die ersten Zeug-nisse des neuen Sehens in der Landschaft von den beiden grössten Forschern in der Kunstgeschichte Europas, von Lionardo und Dürer stammen. Kein Zweifel, dass ihre Landschaftszeichnungen und -aquarelle zunächst als Auf-nahmen des Forschers, dann erst als Schöpfungen des Künstlers aufzufassen sind. Nach heutigem Empfinden schliesst sich beides freilich aus. Allein Lionardo und Dürer dachten hierin anders, sie sahen Wissenschaft und Kunst als Wege zum gleichen Ziel, nicht als Gegenteil.

Bernertum

Alter Gedanke – die Berner als die Russen unter den Schweizern: im Kern erzbäuerlich, antiintellektuell, geist-misstrauisch geblieben, daher zu undifferenzierter Treue neigend; staatsgläubig, lange gouvernemental, lange gut-mütig, aber, wenn darin missbraucht, um so gewalttätiger ausschlagend; in nüchtern pragmatischer Schale emotionel-ler Kern, sentimentalitätsnahe; fähig zu langem Zusammen-sitzen im geselligen, gemütswarmen Kreis, aber – und hier sofort durchaus unrussisch – nicht begabt und noch weni-ger versucht zu weltflüchtigem oder weltsüchtigem, unend-lichem Gespräch; Debatten sind ihm Geschwätz, Abstrak-tion bedeutet ihm Gerede und Metaphysik Firlefanz.

Jener unvergessliche Kernspruch bernischer Dorf-magnaten – Bauerngottesgnadentums unter der monumen-talen Dachründe eines Grossratshofes bei Münsingen (um 1920):

«Bernerhaus und Bernerland

Schütze Gott mit starker Hand.»

Und, schon im 17. Jahrhundert, mitten im Berner Oberland, und ohne Magnatentum (Gerichtsscheibe im von Bürenstock, 1624):

«Ein erßame Gmein zu Adelboden

Mit sampt Irem gsind / Deß frewen

sich Alle Morgen, Daß sie gutt Berner sind.»

Bauernspiegel patrizischer Gottesgnaden – Auserwähltheit. Beneidenswert? Bedauernswert? Kräftige Spuren heute noch fortlebend – am geringsten in der Stadt – und den ehrsamten Miteidgenossen ebenso kräftig auf die Nerven fallend. Wie lange noch?